Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 32. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 4. Februar 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Die Rede des Abg. Trimborn am 30. Januar.

[Wortlaut.]

Die reichsdeutsche Sozialpolitik befindet sich in einer Krise. Das ist die Anschauung weiter Kreise. Zwar konnte ich bei meiner Revue feststellen, daß die Rede, mit der der Kaiser die neue Session des Reichstages eröffnete, sozialpolitisch einen günstigen Eindruck gemacht hat insofern, als sie die feierliche Zusage der Fortsetzung der Sozialreform ankündigte. Indessen eine volle Befriedigung hat diese Thronrede in sozialpolitischen Kreisen nicht geschaffen. In Verbindung mit Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers, den wir wohl als berufenen Interpreten der kaiserlichen Rede ansehen können, berechtigt die kaiserliche Rede wohl zu der Annahme, daß man auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes konsequent zu weiteren Maßregeln fortschreiten will, in erster Linie zur Einführung des Zehnstundentages für Arbeiterinnen, zur Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung und vielleicht zu einer näheren Prüfung der Versicherung der Privatbeamten, vielleicht auch, daß wir einmal an die Arbeitslosenversicherung denken können. Aber über den eigentlich springenden Punkt der gegenwärtigen sozialpolitischen Situation bringt die Thronrede keine Klarheit. Sie läßt keinen Schluß darauf zu, daß die Regierung nun auch das Gebiet in Angriff nehmen will, welches die rechtliche Stellung und die Organisation der Arbeiter betrifft. Hierüber Klarheit zu schaffen und zu einer gesetzgeberischen Aktion zu schreiten, ist der Zweck der gegenwärtigen Interpellation. Wenn die Regierung auf diesem Gebiete nach wie vor in Untätigkeit verharren wollte, so würde sie damit das Vertrauen der gesamten deutschen Arbeiterschaft verlieren. Nicht mehr und nicht weniger steht auf dem Spiel! (Sehr richtig!) Das hat mit aller Deutlichkeit der Frankfurter Arbeiterkongreß gezeigt. Zunächst wurde hier klar, daß der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft ungefähr ein ebenso großer Teil der Arbeiter gegenübersteht, der noch auf dem Boden des Christentums und der bestehenden Gesellschaftsordnung steht. Dieser Kongreß hat mit aller Entschiedenheit gefordert die Sicherung des Koalitionsrechts, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und Errichtung von paritätischen Arbeitskammern. Wollte die Regierung den Forderungen dieser Arbeiter ein starres Nein entgegensetzen, so würde die Folge sein, daß auch sie in das Lager der Hoffnungslosen und Unzufriedenen getrieben würden. Sind nun diese Forderungen berechtigt? Meine Freunde halten dafür, daß es nicht nur recht und billig, sondern auch politisch klug ist, diesen Forderungen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Meine politischen Freunde sind schon seit Jahren für diese Forderungen eingetreten. Ich habe auch heute namens meiner Freunde zu erklären, daß wir nicht ruhen werden, bis diesen Ansprüchen nach Möglichkeit entgegengekommen wird. (Beifall im Zentrum.) In erster Linie steht die Sicherung des Koalitionsrechts. § 153 schützt den Arbeiter, der sich nicht koalieren will; wer schützt aber den Arbeiter, der sich koalieren will, gegen Willkür und Terrorismus des Arbeitgebers? Nach und nach ist doch die Auffassung in das Rechtsbewußtsein weiter Volkskreise eingedrungen, daß die Benachteiligung eines Arbeiters deswegen, weil er einer gewerkschaftlichen Organisation angehört, gegen die guten Sitten verstößt und unerlaubt ist; sie bedeutet nichts weiter als die nackte Unterdrückung des Koalitionsrechts, das zu seiner praktischen Ausführung eben die Bildung und Existenz dauernder Organisationen voraussetzt. Es ist ein Unrecht, dem Arbeiterstand den Schutz seines natürlichen Koalitionsrechts zu versagen oder auch nur irgendwie einzuschränken. So erklären denn meine Freunde, daß sie die volle Anerkennung und den wirksamen Schutz des Koalitionsrechts und des Organisationsrechts für eine Notwendigkeit halten, derart, daß für dieses Recht nur eine Schranke gilt: Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Wann endlich werden diese Grundsätze in unserer Gesetzgebung zum Ausdruck gelangen? Soll das Koalitionsrecht überall zur vollen praktischen Geltung kommen, so muß auch auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts die Reform einsetzen. Der innere Zusammenhang zwischen diesen beiden Materien liegt auf der Hand, und gerade um dieses Zusammenhanges willen hat die große Mehrheit des Reichstags, darunter nicht zuletzt meine Freunde, wiederholt die Forderung eines einheitlichen und freiheitlichen Versammlungsrechts erhoben. Außerhalb des § 152 der Gewerbeordnung unterstehen heute alle Koalitionen, Vereine, Vereinbarungen, Verabredungen, Versammlungen dem landesgesetzlichen Vereins- und Versammlungsrecht. Der Immunitätsbereich des § 152 ist aber ein sehr beschränkter, da er zunächst denjenigen Arbeitern nicht zugute kommt, die der Gewerbeordnung unterliegen, und andererseits beschränkt sich der Schutz des § 152 auf diejenigen Vereine und Versammlungen, die sich lediglich mit der Verbesserung eines konkreten Arbeiterverhältnisses befassen. So kann man sagen, die sozialpolitische Betätigung unserer Bevölkerung, speziell der großen Arbeiterbewegung, ist wesentlich von der Landesgesetzgebung abhängig. Wie steht es nun aber mit dem landesgesetzlichen Vereins- und Versammlungsrecht? Der freien Bewegung sind hier stellenweise die lästigsten Fesseln angelegt, und in der Praxis erweist sich die Gesetzgebung mancher Länder als wahrhafter Nährstoff für polizeiliche Chikanen. Ich denke in dieser Beziehung nur an die Ausschließung der Frauen von allen sozialpolitischen Versammlungen. Als besonders lästige Fessel wird die Vorschrift einiger Vereinsgesetze gefunden, wonach die Mitglieder polizeilich angemeldet werden müssen; das ist eine Vorschrift, die für größere Vereinigungen in der Praxis gar nicht gehandhabt wird und tatsächlich gar nicht gehandhabt werden kann. Auch die Art, wie die Ueberwachung vielfach geübt wird, erregt mit Recht großen Unwillen. Für Preußen soll auch eine Novelle zum Vereinsrecht eine Reihe dieser Mißstände beseitigen; aber die Vorlage soll, wie man hört, mit diskretionären Befugnissen für die Polizei bepackt werden, die uns die Zustimmung zu derselben unmöglich machen würde. Deshalb sollte durch eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes auf diesem Gebiete Licht und Luft geschafft werden. Ein solcher Akt großherziger und weitsichtiger Politik würde von der Bevölkerung mit Freude begrüßt werden. Vor allem würde das Vertrauen der Arbeiter zu den sozialpolitischen Absichten der Regierung neu gestärkt werden. Das Maß der Koalitionsfreiheit hängt praktisch von dem Maße der Vereins- und Versammlungsfreiheit ab. (Sehr richtig!) Soll daher in Deutschland das Koalitionsrecht überall ein gleichmäßiges sein, und das ist nur recht und billig, so ergibt sich daraus von selbst die Forderung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechtes. Und ich frage: welche Bedenken könnte es haben, die Freiheit, deren sich die Süddeutschen schon seit Jahrzehnten erfreuen, auch den übrigen Deutschen zuteil werden zu lassen. Warum zögert der Herr Reichskanzler? Er braucht doch nur ernsthaft zu wollen. Wo ein Wille ist, da muß es doch auch einen Weg geben! Er braucht ja nur einmal eindringlich und ernst mit dem Ministerpräsidenten von Preußen zu reden (Heiterkeit), und da darf man wohl sagen: Auf diesem Gebiete Preußen gewonnen, alles gewonnen! (Sehr gut! und Beifall im Zentrum.) Die Ausübung des Koalitionsrechts vollzieht sich in der Praxis hauptsächlich durch die Berufsvereine, und damit kommen wir von selbst zu der weiteren Frage, wie die öffentliche und privatrechtliche Stellung der Berufsvereine zu gestalten ist. Die Berufsvereine sind ein altes Schmerzenskind des Reichstags. Der erste Reichstag schon hat sich mit einem Antrage Schulze-Delitzsch, betreffend die privatrechtliche Stellung der Vereine, zu beschäftigen gehabt. Damals vertröstete man auf das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist gekommen, aber die Lösung dieser Frage hat es nie gebracht. Da der Reichstag an dieser Klippe das große Werk des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht scheitern lassen wollte, so mußte er sich auf eine Resolution zurückziehen, in welcher er die baldige Regelung der Frage forderte. Zuletzt hat der Reichstag noch im letzten Jahre den entsprechenden Antrag Gröber angenommen. Mehr als dreißigjährige Bemühungen des Deutschen Reichstages also, und Erfolg bei den verbündeten Regierungen gleich Null! Redner legt die Schwierigkeiten dar, die sich für die Berufsvereine daraus ergeben, daß sie die Rechtsfähigkeit nicht besitzen und sie auch nur mit den allergrößten Schwierigkeiten erlangen können. Immer schwebt über den Vereinen das Damoklesschwert der Auflösung und jederzeit kann die Regierung die Einreichung der Mitgliederliste verlangen. Tatsächlich sehen denn auch die Berufsvereine und speziell die Gewerkvereine von der Erlangung der Rechtsfähigkeit ab. Die Handelsgesellschaften, die Erwerbs- und Berufsgenossenschaften erfreuen sich der Rechtsfähigkeit, ohne daß einengende Bestimmungen daran geknüpft werden. Warum versagt man sie den Berufsvereinen? Warum sträubt man sich da, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit zu geben? Man befürchtet, ihnen mit der Verleihung der Rechtsfähigkeit eine gewisse staatliche Anerkennung zu teil werden zu lassen. Aber diese Befürchtung ist falsch. Einmal hat der Frankfurter Kongreß gezeigt, daß der sozialdemokratischen Arbeiterschaft eine ungefähr ebenso große Arbeiterschaft gegenübersteht, die auf christlichem und monarchischem Boden steht. Dann aber ist in Frankfurt schon mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die Verleihung der Rechtsfähigkeit praktisch garnicht soviel bedeutet. Die Vereine existieren doch heute schon, und daher, daß ihnen die Rechtsfähigkeit verliehen wird, wird in ihrer praktischen Bedeutung garnichts geändert. Aber der eigentliche Grund für die schroffe Ablehnung dieser Forderung ist wohl der, daß man in gewissen Kreisen am liebsten überhaupt keine Arbeiterorganisationen möchte; das ist die Auffassung derjenigen Kreise, die sich nun einmal nicht daran gewöhnen und daher verstehen können, die Arbeiterschaft als gleichberechtigt zu betrachten und zu behandeln. (Sehr richtig!) Ich frage: dürfen wir erwarten, daß die verbündeten Regierungen sich von dem Banne jener Kreise emanzipieren und sich auf die Höhe staatsmännischer Auffassung dieser Frage erheben? Wir erwarten ferner die Errichtung „geordneter Vertretungen der Arbeiter" in den Arbeitskammern. Darüber besteht kein Streit, daß die Februarerlasse von 1890 die Errichtung einer Standesvertretung der Arbeiter in bestimmte Aussicht gestellt haben. So sind sie überall aufgefaßt worden, und so nur konnten sie aufgefaßt werden. Im folgenden Jahrzehnte haben daher meine Freunde, aber auch andere Parteien unablässig auf die Einlösung dieser kaiserlichen Zusage hingewirkt. Ich selbst habe bei den Etatsberatungen im vorigen Jahre noch einmal mit aller Energie die Regierung aufgefordert, endlich die Frage der berufsständischen Vertretung der Arbeiter zu regeln. Beim Zusammentritt des neuen Reichstags war die erste Sorge meiner Freunde, abermals auf die Einlösung dieser Forderung zu dringen. Und so tief sind wir von ihrer Berechtigung und Dringlichkeit durchdrungen, daß wir wesentlich um ihretwillen die Form der Interpellation gewählt haben, welche die Frage aus der Reihe der Initiativanträge heraushob und eine baldige Besprechung ermöglichte. Für uns bedarf es nicht des wirkungsvollen Anstoßes, der auch in dieser Frage vom Frankfurter Kongreß ausgegangen

---

Jugendschuld!

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach (Herbert Rionlet).

21) (Nachdruck verboten.)

„O!" rief sie lustig, „ich denke nicht an die Ehe, wahrscheinlich werde ich mit fünfzig Jahren Stiftsfräulein werden; ich denke es mir gar nicht so übel und sehe mein Stübchen schon in Gedanken, den Kanarienvogel im Bauer, die Geraniumstöcke, Bogenfenster, mich selbst mit der Brille auf der Nase, den ewigen Strickstrumpf in den Händen. Können Sie sich nicht vorstellen, wie ich dann aussehen werde?"

Sie lächelte ihn mit reizender Schelmerei und ein wenig, ein ganz klein wenig Koketterie an, die, ihr völlig unbewußt, sie allerliebst kleidete. Bussо hat sich kein einziges Mal eines solchen Blickes rühmen können, so unter den langen Wimpern hervor, daß die goldbraunen Augen förmlich strahlten. Rauchberg bleibt sehr ruhig, er beherrscht sich meisterhaft und geht auf Evas Scherz ein, indem er ihr Bild nach dreißig Jahren weiter ausmalt. Beide lachen herzlich, und dieses Lachen und Plaudern dauert fort, bis sie in der Fabrik sind.

Mit regem Interesse folgte das junge Mädchen Rauchberg von Saal zu Saal; sie lauscht seinen Erklärungen und fragt mit Lebhaftigkeit nach diesem und jenem. Im Stahlwerk bleiben sie am längsten, hier werden die feinen Waren verfertigt, die später durch die ganze Welt gehen. In den Polierwerkstätten arbeiten auch Frauen, sogar einige Kinder sind beschäftigt; sie sortieren die angefertigten Gegenstände, helfen bei der Verpackung und gehen den Großen zur Hand.

„Der Herr" wird von allen ehrerbietig gegrüßt, es mischt sich etwas Zutrauliches darein, etwas, das von der Liebe der Leute für den Besitzer der großen Fabrik spricht.

Als Eva und Rauchberg wieder ins Freie treten, sehen sie, daß sich mehrere Arbeiter um das Walzwerk versammelt haben, der Aufseher tritt grüßend näher und sagt:

„Es ist etwas an dem oberen Teil des Schornsteins in Unordnung, einer der Männer muß hinauf. Wir haben schon am Dach ein Seil befestigt; der Michael Kalkbrenner ist unser bester Kletterer, er wird hinaufsteigen und nachsehen, woran es liegt."

Rauchberg erteilte in knappen, klaren Worten seine Befehle, dann trat er selbst hinzu und faßte das herabhängende Seil mit beiden Händen.

„Verzeihen Sie die Unterbrechung", sagte er kurz zu Eva. Sie war dicht an seine Seite getreten und hatte ebenfalls das Seil mit ihren zarten Händen gepackt.

„O ich will auch mithelfen", sagte sie.

Viele rußige Fäuste griffen zu, seltsam stachen die weißen Mädchenhände dagegen ab. Eva hörte, wie ein alter Arbeiter sagte: „Wenn der Herr anpackt, ist es soviel wie zehn andere, der hat fast die Kraft, das Seil straff zu halten, bis der Michael oben ist."

Mit gespannter Aufmerksamkeit, klopfenden Herzens sah Eva dem kühnen Kletterer zu, der in immer schwindelnder Höhe emporklomm.

„Wenn er stürzt, ist er verloren", sagte Eva leise und fühlte, daß sie heftig zitterte. Rauchberg bemerkte es auch; sie standen so nahe bei einander, daß er die schlanke Gestalt an sich gepreßt spürte, daß er das Beben derselben empfand. Da legte er die eigene Hand über die Baronesse Bärenfeld, fest und warm.

„Fürchten Sie nichts, sehen Sie nicht hinauf, schließen Sie die Augen!" befahl Rauchberg.

Sie gehorchte ihm, sie lehnte sich an die hohe Männergestalt. Schon die Berührung gab ihr die Ruhe wieder, und das Blut pulste nicht mehr so wild bis in die Fingerspitzen hinein. Sie ahnte nicht, daß Rauchbergs Sinne sich im tollsten Aufruhr befanden, es war Qual und Wonne zugleich, sie so nahe zu haben, den süßen Veilchenduft zu atmen, das rotbraune, weiche Haar an seiner Wange zu fühlen, denn er hat den Kopf tief geneigt, und das Verlangen, die seidige Fülle zu küssen, übermannte ihn fast; bedurfte es doch seiner ganzen Energie, um das nicht zu verraten, was ihn gewaltig gepackt hatte.

„Nun ist er oben", sagte jemand von den Arbeitern. Eva öffnete die Augen. Sie war sehr blaß, ihre feinen Nasenflügel vibrierten, sie trat ins Freie hinaus und lehnte still an der Mauer. Nach einiger Zeit kam auch Rauchberg aus dem Werk und sagte, daß Michael wieder wohlbehalten zur Erde angelangt sei, und nur ein geringer Schaden am Schornstein die Störung im Betriebe verursacht habe. Es war inzwischen dunkel geworden, erst jetzt bemerkte es Eva mit leichtem Schrecken.

„Ich muß nach Mon Caprice zurück", sagte sie, „meine Mutter und Tante Luison werden gar nicht wissen, wo ich geblieben bin. Bitte, rudern Sie mich über den See, dann bin ich schneller drüben."

Sie sitzen im Boot und die kraftvollen Ruderschläge Rauchbergs treiben die „Nixe" über den blanken Wasserspiegel, zu schnell, wie der Fabrikbesitzer denkt. Sie sprechen fast nichts während der Fahrt. Eva hat die eine Hand in die kühle Flut gleiten lassen, die andere ruht lässig auf den Rand des Kahnes. Die roten Strahlen der untergehenden Sonne hüllen die helle Mädchengestalt mit ihrem Licht ein, in den weichen Zügen liegt eine große Sehnsucht, etwas Neues, eben Geborenes, eine Frage spricht aus den weitoffenen Augen, ein träumerisches Lächeln teilt die frischen Lippen.

Das Boot stößt an das Ufer, Eva erhebt sich langsam.

„Leben Sie wohl!" sagte sie sehr leise.

Sie reicht ihm nicht die Hand, wie sie es das erste Mal getan, als er sie hinüber gerudert hat. Sie geht einige Schritte, dann bleibt sie stehen und wendet sich zu ihm.

„Das waren schöne Stunden", sagt sie. „Ich werde sie nicht so bald vergessen. Hans Henning soll bald seine Festung bekommen, das bestellen Sie ihm."

Jetzt lachte sie wieder fröhlich wie ein Kind.

Rauchberg hatte den Hut vom Kopf gezogen und steht an der Spitze des Bootes.

„Leben Sie wohl!" ruft er hinauf, denn Eva ist schon den Berg nach Mon Caprice emporgestiegen; „auf Wiedersehen!" fügt er hinzu.

Sie verschwindet eben vor seinen Augen.

Es ist dunkel geworden. Rauchberg kettet das Boot an den Pflock, er geht durch den Wald heim.

Allein, aber nicht einsam.

8. Kapitel.

„Ich sage dir, liebste Hortense, daß du deiner Tochter zu viel Freiheit gönnst, du erziehst sie nicht gut, dafür ist ihr gestriges Benehmen der Beweis. Es war schon Nacht, als sie endlich nach Mon Caprice zurückkam."

„Das nun wohl nicht, Luison", erwiderte der Freifrau sanfte Stimme, durch die gleichwohl ein etwas ärgerlicher Ton klingt, „es war halb neun, die Sonne war eben erst untergegangen."

„Ganz einerlei, es kommt hierbei nicht auf die Minute an, es handelt sich um die Frage, ob du diesen Besuch Evas in Margaretenruh billigst", rief die Fürstin heftig werdend, indem sie hochaufgerichtet dastand und sprühenden Blickes auf die Jugendfreundin herniedersah.

Frau von Bärenfeld schüttelte den Kopf.

„Ich habe Eva darüber gesagt, was ich denke; sie ist eine impulsive Natur, die leider oft hingerissen wird. Als sie uns gestern erzählte, wo sie gewesen war, tat sie es in ihrer freimütigen Art, ohne irgend etwas zu verheimlichen."

„Mein Gott, man muß doch vorsichtiger sein. Rauchberg ist unverheiratet, Evas Besuch in Margarethenruh ist ein Entgegenkommen, das ihn ermutigen könnte, sich ihr weiter zu nähern und du würdest es gewiß selbst nicht wünschenswert finden, wenn der Name deiner Tochter in mißliebiger Art mit dem des Fabrikbesitzers in Verbindung gebracht würde."

„Davon ist nicht die Rede, wir reisen ja bald ab", versetzte die Freifrau gelassen; „Eva wird wahrscheinlich Rauchberg nie wiedersehen."

Sehr erstaunt sah die Fürstin Luison aus.

(Fortsetzung folgt.)

ist, wohl aber begrüßen wir die einmütige Stellungnahme dieser bedeutungsvollen Zusammenkunft zu Gunsten der Arbeitskammern mit Freude und Genugtuung, und wir schätzen die moralische Unterstützung, die uns dadurch in unseren Bestrebungen zu teil geworden ist, sehr hoch ein. (Beifall im Centrum.) Was nun die Organisation dieser Körperschaften betrifft, so gehe ich von dem Grundsatz aus, daß es nicht Arbeiterkammern, sondern Arbeitskammern in dem Sinne sein sollen, daß in ihnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind. Es gibt eine große Reihe von Arbeiterfragen, deren Erörterung der Arbeitskammer übertragen werden könnte, um der Regierung, wie auch den Polizeibehörden Material für die sozialpolitische Gesetzgebung und ihre praktische Durchführung in die Hand zu geben. Heute steht in allen wirtschaftlichen Arbeiterfragen Behauptung gegen Behauptung; hier aufklärend zu wirken, würde eine dankbare Aufgabe der Arbeitskammern sein. Durch eine solche Aufklärungsarbeit der Arbeitskammern würden, wie mein Freund Hitze einmal sehr treffend gesagt hat, die Arbeiter „statistisch denken" lernen, und das ist der Weg, um sie von der sozialdemokratischen Umklammerung loszulösen. Auch auf dem Gebiete der Verhinderung von Streiks dürfen die Arbeitskammern segensreich dadurch wirken, daß sie imstande sind, rechtzeitig die Sturmzeichen drohender Streiks zu erkennen. Wenn die Behörden sich in allen sozialpolitischen Maßnahmen der Mitwirkung der Arbeitskammern bedienen wollten, so würde die Ausführung und Fortführung der Sozialpolitik direkt unter die Mitverantwortlichkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestellt werden. Auf die Frage des Wahlrechts, welches zweifellos allgemein und geheim sein müßte, will ich näher nicht eingehen. Für notwendig würde ich allerdings die Einführung der Verhältniswahl halten. Nun höre ich allerdings schon den Einwand, das seien alles Phantasiegebilde von sozialen Idealisten, die wahre Wirklichkeit nicht kennen; die Agitation unter den Arbeitern würde dadurch gefördert werden, aber nicht das wahre Gedeihen der Industrie (Sehr richtig! rechts), an dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig interessiert seien. Ich war auf dieses „Sehr richtig!" von jener (nach rechts) Seite gefaßt, und ich bin auch darauf gefaßt, daß man auf die nicht besonders günstigen Erfahrungen hinweisen wird, die man nach dem offiziellen Bericht in Holland mit den Arbeitskammern gemacht hat. Aber diese Erfahrungen beweisen für Deutschland gar nichts. Die Verhältnisse in Holland sind eben ganz anders. In Holland fehlt die jahrzehntelange sozialpolitische Arbeit, die die Voraussetzung für die Einführung und für eine gedeihliche Wirksamkeit von Arbeitskammern bildet. In Holland bilden die Arbeitskammern die erste Einleitung einer sozialpolitischen Bewegung, während sie bei uns das Ergebnis einer jahrzehntelangen sozialpolitischen Arbeit sein würden; dazu kommt, daß die holländischen Kammern mangelhaft organisiert, vor allem finanziell nicht genügend fundiert sind. Trotz alledem haben sie auf allen ihnen zugewiesenen Tätigkeitsgebieten recht anerkennenswerte Einzelleistungen zu verzeichnen, insbesondere haben sie auf dem Gebiete kommunaler Sozialpolitik segensreich gewirkt. Nun wird weiter eingewandt, durch die Arbeitskammern würden wieder neue Rechte geschaffen, in denen sich die Sozialdemokratie ebenso wieder einnisten würde, wie bei den Gewerbegerichten, Krankenkassen usw. Die Organisation der sozialdemokratischen Partei erhalte neue Stützpunkte, und das schließe aus, daß sie im Sinne des Friedens wirken würden. Zunächst ist gar nicht ausgemacht, daß die Arbeitnehmersitze in den künftigen Arbeitskammern den Sozialdemokraten zufallen würden. Das ist schon ausgeschlossen, wenn bei den Wahlen das Proportionalwahlsystem vorgesehen würde. Dann aber muß auch bemerkt werden, daß eine Vertretung der Sozialdemokratie in diesen Kammern eine segensreiche Tätigkeit derselben noch nicht ohne weiteres ausschließt. Ich gebe zu, daß die Sozialdemokraten bei der Verwaltung der Krankenkassen vielfach terroristisch verfahren. Aber hier handelt es sich um etwas anderes. Die Arbeitskammern sind paritätisch ausgestaltet, und wenn da die Arbeitgeber, die in gleicher Zahl vertreten sind wie die Arbeiter, ihre Pflichten und Rechte ausüben würden, dann ist ein volles ausreichendes Gegengewicht gegen die Bestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiter geschaffen. Ich brauche in der Beziehung wohl nur auf die Erfahrung bei den Gewerbegerichtswahlen verweisen. Man mag die häßlichen Begleiterscheinungen bei den Gewerbegerichtswahlen verwerfen, aber man wird nicht leugnen können: Im großen und ganzen haben sie sich jetzt bewährt. In dem Bericht über die holländischen Kammern wird in der Beziehung hervorgehoben, daß zwar die sozialdemokratischen Vertreter ihre Redefähigkeit „eigentlich gar zu oft" betätigen — also ganz wie bei uns (Heiterkeit), daß aber im übrigen das Verhältnis zwischen den verschiedenen Parteien geradezu mustergiltig sei. Es ist also nicht zu befürchten, daß infolge des Einflusses der Sozialdemokraten die Arbeitskammern ihren Zweck verfehlen würden, wohl aber ist die Hoffnung berechtigt, daß diese Institution eine Stärkung derjenigen Elemente und Faktoren bedeute, die im Wege der sozialen Reform eine Beseitigung bestehender Schäden und Mißstände anstreben. In den Arbeitskammern müßten die Sozialdemokraten ihre Klagen substanziell begründen, sie müssen auch praktische Vorschläge machen, kurz, mit der bloßen negativen Kritik würde es ein für allemal vorbei sein. Das würde doch nicht eine Schädigung, sondern eine Stärkung der ordnungsliebenden Elemente bedeuten. (Sehr richtig! und Beifall im Zentrum.) Vor allem aber würde auf diesem Wege eine ständige und geregelte Fühlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeigeführt, die die notwendige und unerläßliche Voraussetzung ist, um das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen. Im Reichstag ist zweifellos eine große Mehrheit für die Arbeitskammern vorhanden; Baden, Hessen und Württemberg haben sich durch den Mund ihrer Vertreter in ihren Landtagen grundsätzlich auf den Boden der Errichtung von Arbeitskammern gestellt; wird da endlich auch am Bundesratstisch die Sonne aufgehen? (Sehr gut! und Beifall im Zentrum.) Wird die Regierung sich nun endlich aufraffen, um die Mission der Versöhnung und Ausgleichung energisch in die Hand zu nehmen? Deshalb fragen wir in unserer Interpellation, ob die Regierung sich nunmehr entschließen will, auf diesem Gebiete voranzugehen. Dieses „nunmehr" ist eingegeben von der vibrierenden Ungeduld des ceteronianischen Quousque tandem? Wann nun endlich? (Sehr gut! und Heiterkeit.) Aber auch ein leiser Hauch, wenn auch nur ein sehr leiser Hauch von Hoffnungsfreudigkeit umschwebt dieses „nunmehr". Die verbündeten Regierungen müßten doch fühlen, daß es eine schwere Beeinträchtigung ihres Ansehens bedeutet, wenn mit der Einlösung feierlicher kaiserlicher Zusagen noch länger gezögert wird! Aber ich deute als ein leises Hoffnungszeichen die Rede, die der Reichskanzler vor einem Jahre hier gehalten hat, und auch die Worte, die der Kanzler zu der Deputation des Frankfurter Kongresses gesagt hat. Nun wohl, so rufe ich dem Herrn Reichskanzler zu, treten Sie entschlossen an die praktische Verwirklichung heran! Wir erhoffen Arbeit im großen Stile, keine Flickarbeit. Leiten Sie endlich das Schiff der Sozialpolitik aus stillem totem Gewässer hinaus auf die hohe See! Gewiß, da gibt es Seekrankheit (Heiterkeit), das wird nicht ausbleiben, und auch Stürme werden nicht ausbleiben; aber es weht dort doch eine Luft, die stark und gesund macht und erhält. Wenn das Schiff in Bewegung gesetzt werden sollte, dann werden sie vielleicht das Aechzen und Stöhnen in einzelnen Teilen der Beamtenmaschinerie vernehmen; aber das soll Sie nicht anfechten! Vor allem schneiden Sie entschlossen durch die schweren alten Taue eingerosteter Vorurteile. Es gilt die Mission des sozialen Königtums erfüllen, die nun einmal unerträglich ist mit jeglichem Scharfmachertum. Also mit Volldampf voraus! (Lebhafter Beifall.)

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Mittelmeerfahrt des Kaisers?** Wie dem „Berl. Lokal-Anzeiger" aus Kiel gemeldet wird, hat die Kaiserjacht „Hohenzollern" ihre Winterreparatur beendet und lief zur forzierten Probefahrt aus. Am 15 d. M. geht die Kaiserjacht nach dem Mittelmeer ab. Das Depeschenboot „Sleipner" traf hierzu bereits aus Danzig in Kiel ein. — Danach darf angenommen werden, daß der Plan einer Mittelmeerfahrt des Kaiserpaares, über die schon vor längerer Zeit berichtet wurde, in den nächsten Wochen zur Ausführung gelangen soll.

☐ **Im Abgeordnetenhause** hat der nationalliberale Abg. Fritsch, der Vertreter von Lauban-Görlitz, früherer Unterstaatssekretär im Reichspostamt, mit Unterstützung der Parteifreunde den Antrag gestellt, durch welchen die Zulässigkeit von Arreststrafen gegen untere Beamte aufgehoben werden soll.

☐ **Im Abgeordnetenhause** hat der Abg. Herold (Ztr.) einen Antrag eingebracht, wonach die Polizeiverordnungen, welche die Fleischbeschau und Trichinenschau auch auf Hausschlachtungen ausdehnen, nur dort aufrecht erhalten werden sollen, wo ein dringendes Bedürfnis dafür nachgewiesen ist, und die Gebühren für diese Fleischbeschau und Trichinenschau wesentlich herabgesetzt werden sollen.

× **In einer Besprechung des Crimmitschauer Ausstandes** sagen die sozialistischen „Monatshefte":

„Die Arbeiter verlassen das Schlachtfeld nicht als Besiegte, sondern haben den Kampf nur vertagt. So gewiß die Crimmitschauer Unternehmer den Zehnstundentag nicht freiwillig einführen, so gewiß wird der Kampf von neuem ausbrechen, bis die Forderung der Arbeiter erfüllt ist."

Wir glauben, daß es mindestens voreilig ist, solche Drohungen in einem Zeitpunkt zu veröffentlichen, wo ein großer Teil der Crimmitschauer Arbeiter noch darauf wartet, wieder zur Arbeit angenommen zu werden.

Ausland.

Frankreich. Im letzten Ministerrate im Elysee kündigte Combes an, daß er beabsichtige, beim Staatsrate eine Klage wegen Mißbrauches der Amtsgewalt gegen diejenigen Kardinäle zu erheben, die in Form eines Briefes an den Präsidenten der Republik Protest erhoben gegen die Maßnahmen der Regierung und die Beschlüsse des Parlaments anläßlich des Gesetzentwurfes betr. das Verbot des kongreganistischen Unterrichts. Der Justizminister wurde mit der Vorbereitung des Entwurfes beauftragt, welcher die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Reden oder Schriften von Geistlichen ergänzen soll, worin die Maßnahmen der Regierung oder des Parlaments kritisiert werden. Immer nur weiter knebeln . . .

Großbritannien. Die von König Eduard gehaltene Thronrede zur Eröffnung des Parlaments besagt, die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien dauernd zufriedenstellend. Die Regierung schloß mit Frankreich ein Uebereinkommen ab, in Fällen internationalen Streites zum Schiedsgericht seine Zuflucht zu nehmen. Ueber ähnliche Uebereinkommen werden gegenwärtig Verhandlungen mit Italien und den Niederlanden geführt. Die Rede erwähnt das Uebereinkommen mit Portugal über die schiedsgerichtliche Regelung zwischen der portugiesischen südwestafrikanischen Besitzung und dem Barotselande, weist auf die jüngst erfolgte Beilegung der Alaska-Grenzfrage, auf die militärischen Maßnahmen im Somalilande, das herzliche Zusammenwirken Italiens und Abessyniens mit England hin und fährt dann fort:

„Ich habe mit Sorge den Gang der Verhandlungen zwischen Japan und Rußland bezüglich ihrer beiderseitigen Interessen in China und Korea beobachtet. Eine Störung des Friedens in diesen Gebieten könnte nur beklagenswerte Folgen haben. Jeder Beistand, den meine Regierung in der Richtung der Förderung einer friedlichen Lösung mit Nutzen leisten kann, wird mit Freuden geleistet werden."

Der von Rußland und Oesterreich im Februar v. Js. vorgeschlagene Plan betr. die Reformen in Mazedonien ist in mehreren wichtigen Einzelheiten verbessert und verstärkt. Unter diesen Maßregeln kommt der Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie ein hervorragender Platz zu. Der König sei befriedigt darüber, daß der Sultan einen ausgezeichneten italienischen General zur Durchführung der Reformen ernannt habe. Die Rede erwähnt sodann die vom Australischen Bunde und von Neuseeland angenommenen Gesetze, wodurch die mit der Londoner Regierung getroffenen Abmachungen betr. das Beisteuern zur britischen Flotte in Kraft gesetzt wurden, gedenkt auch der Annahme des Vorzugstarifs für englische Waren durch das Parlament in Neuseeland und gibt sodann der Sorge Ausdruck, die der König über die Unzulänglichkeit der Rohmaterialzufuhr für die einheimische Baumwollindustrie empfinde, sowie dem Vertrauen auf Erfolg in dem Bemühen, die mit Baumwolle bepflanzten Landflächen zu vergrößern. Unter der Mitwirkung der chinesischen Regierung habe sich eine politische Mission nach dem Gebiet von Tibet begeben, deren Zweck bekannt sei. Von Peking sei ein chinesischer Beamter abgesandt, um mit dieser Mission zusammenzutreffen.

Summarische Uebersicht

über

den Stand der katholischen Gesellenvereine

in der Diöcese Münster

Ende 1903.

Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt in 70 Vereinen 6560, die der Ehrenmitglieder 11386. Mit den Schutzvorstandsmitgliedern beträgt die Zahl der Mitglieder in Summa 18471 gegen 17808 im vorigen Jahre.

Die Zahl der aktiven Mitglieder blieb ziemlich gleichmäßig, während die der Ehrenmitglieder von Jahr zu Jahr zunahm, ein Beweis dafür, daß die Meister und Ehrenmitglieder das starke Rückgrat unserer Vereine bilden.

In Borghorst hat der Josephs-Verein sich in einen eigentlichen Gesellenverein und in einen Arbeiter-Verein gespalten zum Vorteile beider Vereine. Der Gesellen-Verein mit 70—80 aktiven Mitgliedern und der doppelten Zahl Ehrenmitglieder ist durchaus lebensfähig.

Der Verein zu Hamborn, der Benjamin unserer Vereinsfamilie, zählt 85 aktive Mitglieder und 90 Ehrenmitglieder.

Die Sparkasse hat einen Bestand von 770 903 Mk. gegen 290 278 Mk. im Jahre 1884. Es wurden in Summa eingelegt 218 279 Mk. gegen 98 280 Mk. im Jahre 1884. U. a. legte der Verein zu Münster 14 500 Mk. ein

Bocholt	18 816	Mark
Duisburg	11 596	„
Recklinghausen	9 860	„
Ruhrort	16 181	„
Rees	4 649	„
Emsdetten	4 538	„
Dorsten	5 474	„
Beckum	9 580	„
Borkop	5 406	„
Bruch	5 830	„
Dülmenhorst	4 530	„
Warendorf	5 880	„
Cleve	3 000	„

Die Löhne sind in den Industriebezirken auch für das Handwerk die besten, wie das aus der Einnahme der Sparkassen hervorgeht.

Die Erteilung des Unterrichtes wird erfreulicher Weise in ca. 30 größeren Vereinen mit großem Eifer betrieben, besonders im Deutschen, im Zeichnen und in der Buchführung.

An den religiösen Uebungen (Exercitien) haben sich mehrere Mitglieder u. a. aus Münster, Duisburg, Bocholt, Ruhrort beteiligt und sind sehr befriedigt. Es wäre wünschenswert, daß die Mitglieder immer mehr für diese schöne Sache gewonnen würden, dann könnten auch besondere Kurse nur für Handwerker eingelegt werden.

An die neue Verbandskasse (10 Pfg. pro Kopf eines Mitgliedes bis zum 1. März durch den Diöcesanpräses nach Köln zu senden) können sich Mitglieder und Präses noch nicht recht gewöhnen. Doch ist dieselbe eine Notwendigkeit und fordert bei Vergleichung mit anderen Verbänden äußerst geringe Opfer. Im Uebrigen haben sich die Verhältnisse in den Vereinen nicht wesentlich geändert. Der Diöcesanpräses muß aber aufs neue um Nachsicht bitten, wenn er nicht allen Wünschen gerecht werden kann, da er als Pfarrer von Ueberwasser mit Arbeit überladen ist.

Allen lieben Mitpräsides sage ich innigen Dank für ihre treue Mithülfe und ihr freundliches Vertrauen.

G. f. d. e. H.

Münster im Januar 1904.

Kochmeyer, Pfr.,
Diöcesanpräses.

* * *

Münster, den 5. Januar 1904.

Der Bischof von Münster.

Mit großer Befriedigung haben wir Kenntnis genommen von dem eingehenden und erschöpfenden Bericht, den uns Ew. Hochwürden unter dem 18. v. Mts. von dem gegenwärtigen Stande der Gesellenvereine des Bistums erstattet haben. Es ist wohltuend und hocherfreulich zu sehen, wie das Institut der Gesellenvereine in stetiger, ruhiger, kraftvoller Entwicklung nach außen hin an Boden gewinnt und zugleich innerlich in gleichem Maße erstarkt und an gedeihlicher Wirksamkeit zunimmt. In liebevollem Verständnisse für die wahren Bedürfnisse unserer Zeit sind Ew. Hochwürden stets darauf bedacht, daß innerhalb der einzelnen Vereine vorzüglich alle jene religiösen und bürgerlichen Tugenden sorgsam gepflegt werden, welche dem Gesellen in seinem dermaligen wie zukünftigen Stande notwendig und unentbehrlich sind, die ihn stark machen gegen die andringenden Gefahren, die seinen Charakter stählen, die seinem Leben und Streben die unveränderliche gerade Richtung geben, auf das, was recht und gut und edel und ehrenwert und von dauerndem Nutzen und Vorteil ist. Wohl hat der Präses, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, manche Opfer zu bringen an Zeit und Arbeit und Geduld und Nachsicht, aber wenn irgendwo so ist hier ein lohnendes Feld für priesterliche Wirksamkeit. Indem wir daher Ew. Hochwürden und allen, die mit und unter Ihnen an diesem segensreichen Werke arbeiten, bei dieser Gelegenheit für alle bisher geübte Mühewaltung unseren Dank aussprechen, wünschen wir nichts sehnlicher, als daß alle Präsides, durch Ihr Beispiel angefeuert, mit allem Ernst und Eifer und im rechten Geiste auch in Zukunft dieser verdienstvollen Aufgabe und Tätigkeit sich unverdrossen widmen mögen.

(gez.) † Hermann.

An
den Diözesanpräses (gez.) Kropp, Sekr.
der katholischen Gesellenvereine
der Diözese Münster
Herrn Pfarrer Kochmeyer
Hochwürden
hier.

Zur Lage in Ostasien.

„Daily Mail" meldet aus Tschifu von gestern: Die japanische Flottenreserve wurde in der vergangenen Woche mobilisiert. Auch die erste Armeereserve wurde zum Teil mobilisiert und zwar mit großer Heimlichkeit. Die Mannschaften treffen als Kulis verkleidet in ihren Bestimmungsorten ein. Der übrige Teil der ersten Armeereserve erhielt Befehl, sich zur Einberufung bereit zu halten. 40 Transportschiffe mit der Division von Kumamoto liegen im Hafen von Takeshiki zur Invasion bereit.

Daily Telegraph berichtet aus Tokio vom 31. v. M.: In der Wohnung des Premierministers wurde am Sonnabend ein achtstündiger Ministerrat abgehalten. — Dem Blatte „Jyjhimpo" wird unter dem 30. v. M. gedrahtet: Der Vizekönig Juanschikai gab die Lieferung von 20 000 Gewehren in Auftrag. — Ferner wird die Meldung bestätigt, daß 7 russische Regimenter auf dem Marsche nach dem Yalufluße sind, um Antung und andere Punkte, einschließlich mehrerer am Südufer des Flusses, zu besetzen, wo sich bereits einige Abteilungen befinden.

Die Firmen Vickers u. Maxim in Barrow und Armstrong in Newcastle erhielten Anweisungen, den Bau und die vollständige Kriegsausrüstung zweier Schlachtschiffe für Japan so schnell als möglich vorzunehmen. Jedes Schiff soll 16 400 Tonnen und 19 Knoten haben und schwerer armiert sein als die besten Schlachtschiffe der englischen Flotte.

Die chinesische Presse veröffentlicht ein wichtiges Memorandum, welches von dem Vizekönig der Provinz Yunnan verfaßt worden ist. Dieser Bericht befaßt sich mit der Neutralität Chinas im Falle eines russisch-japanischen Krieges. Das Memorandum hat großes Aufsehen hervorgerufen.

Einem Telegramm aus Tientsin zufolge sucht Rußland weitere 30 000 Tonnen Waipingkohle anzukaufen, die innerhalb weniger Tage nach Port Arthur geliefert werden sollten.

Der „Agence Havas" wird aus Washington gemeldet: Die russische Antwortnote an Japan wurde im wesentlichen mehreren Regierungen mitgeteilt und rief Meinungsaustausch hauptsächlich zwischen den Ver. Staaten, Frankreich und England hervor. Die Zugeständnisse, die in der Note gemacht worden, als man allgemein erwartet. Die Gefühle der Gerechtigkeit und Loyalität, welche der Kaiser von Rußland in derselben zum Ausdruck bringt, riefen überall den Eindruck hervor, daß der Krieg vermieden wird, und führte zu der Ueberzeugung, daß Japan, wenn die Reise trotz der Genugtuung, die ihm in weitestgehendem Maße von Rußland gegeben ist, einen anderen Ausgang nehmen sollte, die ganze Verantwortung für seine Entschlüsse trägt und sich moralisch isoliert befinden wird. Die Antwortnote soll nur noch die endgültige Fassung erhalten und wird Japan am Samstag übermittelt werden.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 3 Febr. Ein Streik der Bautischler scheint hier bevorzustehen. In einer hier stattgefundenen Versammlung, an der etwa 1500 Bautischler teilnahmen, wurde der Beschluß gefaßt, auf allen Arbeitsstellen die Anerkennung eines neuen Tarifs zu fordern, und wenn diese verweigert wird, überall sofort die Arbeit niederzulegen.

— **Kiel**, 2. Febr. Auf dem neuen Kreuzer Prinz Adalbert ereignete sich aus unaufgeklärter Ursache eine Bunkerexplosion. Der Heizer Schweidt, Korolowski, Kraun und Schwertfeger, sowie der Matrose Fedder erlitten Verbrennungen, doch ist keiner der Verletzten in Lebensgefahr.

— **Hamburg**, 2. Febr. Nach der Statistik der Meeresopfer sind in den vielen Stürmen des Vorjahres 1167 Schiffe, darunter 57 deutsche, vollständig verloren gegangen. Außerdem wurden 5755 Schiffe beschädigt, darunter 449 deutsche.

— **Wilhelmshafen**, 2. Febr. Die kaiserliche Bestätigung des über den Matrosen Kohler gefällten Todesurteil ist eingetroffen. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen voraussichtlich in Kurich stattfinden. Kohler hat bekanntlich s. Z. den Raubmord auf der Loralay verübt.

— **Arnstadt** (Thüringen) 2. Febr. In diesem Jahre feiert unsere Stadt ihr 1200jähriges Jubiläum. Die Feier soll laut Gemeinderatsbeschluß festlich begangen werden. Dem Prof. Dr. Böhring-Elberfeld ist die Bearbeitung einer Festschrift über die Geschichte der Stadt Arnstadt übertragen worden. Die Illustrationen zu diesem Werke werden wahrscheinlich von dem Maler Ernst Liebermann-München ausgeführt. Das Fest wird voraussichtlich in der Pfingstwoche abgehalten werden

— **Posen**, 2 Febr. Eine Witwe in Pinne und ihre beiden Töchter kamen durch Kohlenoxydgasvergiftung ums Leben.

— **Mainz**, 3. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 46jährigen Kurpfuscher Ottersen wegen drei Fällen, in denen seine Patienten starben, zu einem Jahr Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe und verfügte die sofortige Verhaftung.

— **Darmstadt**, 3. Febr. Als zehntes Opfer des Vergiftungsfalles in der Alice-Kochschule ist Herr Heumann gestorben. Drei Damen schweben noch in Lebensgefahr, die übrigen Patienten sind auf dem Wege der Besserung.

— **Nürnberg**, 3. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 5. Division hatte sich der Unteroffizier Bechtold des 6 Chevauxlegers-Regiments wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und Körperverletzung Untergebener zu verantworten. Mit ihm erschien als Angeklagter Soldat Beck der gleichen Eskadron, dem ein Vergehen der schweren Körperverletzung zur Last lag. Bechtold hatte dem

Beck beim Hafersassen den Auftrag gegeben, einem Rekruten, der sich nach der Meinung des Unteroffiziers nicht schnell genug bei der Arbeit herumdrehte, ein paar herunterzuhauen. Beck versetzte dem Rekruten eine so starke Ohrfeige, daß der Mann gegen eine Türe taumelte und mit dem Genick auf die Türklinke aufschlug. Dabei erlitt er eine Erschütterung des Rückenmarks und stürzte bewußtlos zusammen. Die Folge dieser rohen Tat war eine längere Krankheit des Rekruten. Außerdem war Bechtold mehrerer Mißhandlungen angeklagt. Er wurde zu 6½ Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Beck erhielt drei Monate Gefängnis.

— **Metz**, 3. Febr. Wegen des Mordes der 74jährigen Witwe Josef Blaise zu Montigny sind verhaftet der Enkel der Ermordeten und ein anderer junger Verwandter. Geld oder sonstige Wertsachen sind nicht verschwunden. Das Mordinstrument ist noch nicht aufgefunden.

— **Lille**, 3 Febr. Ausständige Weber drangen in ein dem Fabrikanten Becquart gehöriges Haus in Neuvilly ein und steckten es, nachdem sie es völlig ausgeplündert hatten, in Brand. Der Präfekt sandte Kavallerie nach Neuvilly, um die Ruhe wieder herzustellen.

— **Ofen-Pest**, 3 Febr. In einem hiesigen Nachtlokal fand eine große Prügelei zwischen Zivilisten und Offizieren statt. Ein Oberleutnant wurde verwundet. Die Polizei mußte einschreiten.

— **Warschau**, 3. Febr. Eine allgemeine Ausstellung für Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und schöne Künste findet im Jahre 1905 in Warschau statt. Die Ausstellung wird am 14 Mai 1905 eröffnet und am 14. November desselben Jahres geschlossen werden.

Provinzielles.

* **Borken**, 2. Febr. Eine rohe Bande ist in das Dampfsägewerk des Herrn Küster eingebrochen und hat die Maschinen bedeutend beschädigt. Der vor der Eingangstür zum Sägewerk angekettete Bernhardiner wurde durch Axthiebe getötet. Um den Akt der Rohheit noch voller zu machen, sind dem armen Tiere die Zunge abgeschnitten und die Augen ausgestochen worden.

* **Unna** 2 Febr. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm in Sachen des Wasserleitungsprozesses der Gemeinde Holzwickede gegen die Gemeinde Unna aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen.

* **Cleve**, 3. Febr. Die hiesige Stadtverwaltung läßt gegenwärtig einen Stadtbebauungsplan ausstellen, mit dessen Ausarbeitung der Geh. Baurat Stübben aus Köln beauftragt worden ist. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten entwickelte der Genannte u. a. die für den Plan zu berücksichtigenden allgemeinen Gesichtspunkte. Hiernach hält er bei Straßen, die nicht dem durchgehenden Verkehr zu dienen haben, die also mehr Wohn- als Verkehrsstraßen sind, eine Breite bis 13 Meter für ausreichend, dagegen betonte er, daß die Hauptverkehrslinien kaum breit genug sein könnten. Ausreichend für hiesige Verhältnisse sei eine Breite von 17 bis 23 Meter. Sind zur Seite des Bürgersteiges Baumreihen vorhanden, so bedürfe es zwischen diesen und den Häusern eines Abstandes von mindestens 6 Meter, da sonst Bäume und Häuser einander schädlich beeinflussen. In dieser Beziehung seien hier, namentlich an der prächtigen Lindenallee, viele Fehler gemacht worden, so daß mancher schöne Baumriese zu Grunde gegangen ist.

* **Xanten**, 3. Febr. Der Rentner Esser, der kürzlich auf der Jagd einen Wilderer erschoß, ist gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mk. aus der Haft entlassen worden. Die Angabe des Rentners, er habe sich in Notwehr befunden, ist durch die amtliche Leichenschau nicht gerade bestätigt worden, denn der Erschossene hat eine Anzahl Geschosse im Rücken sitzen.

* **Mörs**, 3. Febr. Daß die in den einzelnen Teilen des Kreises, namentlich in der Umgegend von Rheinberg seit einigen Jahren angestellten Kohlenbohrversuche von gutem Erfolge sind, beweisen die vielfachen Bergwerksverleihungen, welche fortwährend erfolgen. Das königl. Oberbergamt in Bonn hat jetzt der Gewerkschaft Budberg IV in Budberg bei Rheinberg unter dem Namen Budberg VI das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Ossenberg (Stadt), Eversael und Budberg belegenen, 2189000 Quadratmeter großen Felde zur Gewinnung der in demselben vorkommenden Steinkohlen verliehen. Allein unter dem Namen Budberg sind bis jetzt bereits sechs Bergwerksverleihungen erfolgt.

* **Duisburg**, 3. Februar. Ein Raub im Theater gehört gemäß zu den Seltenheiten. Abends vor Beginn der Vorstellung im Stadttheater ließ sich ein fein gekleideter Herr mit einer Dame an der Kasse in ein Gespräch über Theater usw. ein. Als die Dame ihre Karte bezahlen wollte, ergriff mit Blitzesschnelle der Kavalier das Dreimarkstück, das die Dame in der Hand hielt, und eroff dis Flucht. Einem anderen Herrn, der die Verfolgung aufnahm, gelang es, laut „Duisburger Volkszeitung", den Hut des Räubers zu erwischen.

Zum Brandunglück von Aalesund.

Die Hamburger Hülfsexpedition der „Phönicia" meldet: Der Druck, der auf der Stadt Aalesund lag, ist im Schwinden. Die Wiederaufnahme des Handels zeigt sich besonders in dem Umstande, daß eine Fischerflotte mit 800 Mann an Bord auslief, wodurch hier eine große Entlastung eintrat. Aus Christiania ist ein Wohn- und Speiseschiff für 400 Personen eingetroffen. Die Ruinen werden überall aufgeräumt und verwertet. Die Kohlenlager brennen noch, aber so glimmt es noch an einzelnen Stellen. Der Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän v. Grumme, trat am 2 Febr. von Aalesund aus auf dem Landwege die Heimkehr an. Vor seiner Abreise sandte er an den Generaldirektor Ballin folgendes Telegramm: „Es freut mich herzlich, Ihnen berichten zu können, daß ich in jeder Beziehung mit der „Phönicia" zufrieden bin. Es konnte nichts besser sein oder mehr geleistet werden."

Zum Aufstande in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber das Schicksal des Gouverneurs von Südwestafrika, des Obersten Leutwein, herrscht Beunruhigung in Kolonialkreisen. Leutwein sollte seit dem 23. Januar in Windhoek sein.

Der Prinz-Regent von Bayern überwies der Abteilung München der deutschen Kolonialgesellschaft zu einer Sammlung für die Bedrängten in Südwest-Afrika 2000 Mk.

Der kaiserliche Generalkonsul telegraphiert aus Kapstadt, daß nach einer Mitteilung der dortigen Regierung die Bondelzwaarts-Hottentotten am Oranje unter ihrem Häuptling sich am 28. Januar ergeben hätten. Die Uebergabe der in den Kharasbergen wohnenden Aufständischen wird erwartet.

Das Reutersche Bureau meldet aus Liverpool: Die Firma Elder, Dempster u. Comp., die zahlreiche Schiffe nach Südafrika gehen läßt, telegraphierte dem Kaiser Wilhelm, daß sie angesichts des Aufstandes der Hereros ihre Schiffe der deutschen Regierung zur Verfügung stelle.

Lokales.

Bocholt, 4. Februar.

✠ Die weiteren Vorstellungen des Zirkus Otto Mark hatten bisher einen guten Besuch aufzuweisen. Von den letzten Programmnummern gefielen besonders eine Kinder-Volltige, ausgeführt von den Geschwistern Mark. Die Vorführung des vorzüglich dressierten Schimmelhengstes „Pascha" durch Herrn Kaiser verdiente viel Anerkennung und Lob. Staunen und Bewunderung erregte der Deckenlauf der Geschwister Kaiser. Die Leistungen der Frl. Mark als Jockeyreiterin waren stellg ganz vorzüglich. Der Fußkünstler A. Werner errang sich mehrfach wohlverdienten Beifall. Eine Glanz- und zugleich Schlußnummer der Vorstellung war immer wieder die Rennbahnfahrt im Todesring, die von den Herren Makwitz und Großmann ausgeführt wurde. Die beiden Künstler leisteten auf ihren Rädern einfach Unglaubliches. Mit rasender Geschwindigkeit sausten die Fahrer aneinander vorüber und manchen Besucher der Vorstellung erfaßte dabei Angst und Bangen. — Die Dienstag-Abendvorstellung war ebenfalls gut besucht. Das sehr reichhaltige Programm wurde mit bestem Gelingen abgewickelt, so daß die Besucher mit großer Befriedigung den Zirkus verließen. — Wie wir hören, wird der Zirkus Otto Mark noch bis Sonntag in unserer Stadt verweilen.

⊙ Peinliches Aufsehen erregt in Selm bei Lüdinghausen das Verschwinden des Lehrers Wenning. Unter dem Vorgeben, einen kranken Verwandten besuchen zu wollen, nahm er für ein paar Tage Urlaub, ist aber gar nicht dort gewesen und sein Aufenthalt seitdem unbekannt. Wenning war ein tüchtiger Lehrer und ein sehr beliebter Gesellschafter. Mit der etwa 30jährigen Tochter Johanna der Witwe Sande ist Wenning durchgebrannt. Am 25. Januar kam Wenning mit einem gefälschten Telegramm zum Herrn Pfarrer und Ortsschulinspektor Burgholz hierselbst, von dem er sich unter dem Vorgeben, einen todkranken Verwandten in Bocholt besuchen zu wollen, einen dreitägigen Urlaub erbat, der ihm auch anstandslos bewilligt wurde. Wenning fuhr nun auf seinem Fahrrade zunächst nach Lüdinghausen, wohin sich bald darauf die Johanna Sander begab. Von dort ist das Pärchen nach irgend einem Seehafen gereist. Geld und Reisegepäck haben sie ausreichend mitgenommen. Zwei Tage darauf deckte eine Anfrage bei dem angeblich todkranken Verwandten Wennings in Bocholt die Geschichte auf. (Trem.)

Stadtverordnetenversammlung.

Bocholt, 4. Februar.

In der gestrigen gutbesuchten Stadtverordnetensitzung wurde bei reger Anteilnahme der Herren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Geller Folgendes beraten und beschlossen:

1. Feststellung des Haushaltplanes der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1904. Der städtische Haushaltsplan wurde im Einzelnen beraten. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe:

a) im Ordinarium mit 635 000 Mk.
b) im Extraordinarium mit 25 000 Mk.

Es sollen aufgebracht werden:

Mk.	280 315 28	d. Zuschl. zur Einkommenst.	= 280%
„	172 797,20	d. „ „ Gewerbesteuer	= 280%
„	107 254 00	d. 2,7‰ d. Grundwertes	= 2,7‰
„	1 744 16	d. „ „ Betriebssteuer	= 100%

= M. 462100,64, die den Fehlbetrag des Voranschlags darstellen. Der Plan und die von der Rechnungskommission vorgeschlagene Art der Verteilung werden genehmigt.

2. Aufbringung des Kommunal-Fehlbetrags pro 1904. Die Einführung einer Biersteuer wird mit allen gegen die Stimme des Vorsitzenden abgelehnt.

3. Abnahme der Rechnung des Schlachthofes für 1902. Die St.-V. nahm die Rechnungslage der Schlachthauskasse entgegen. Sie schließt ab

in Einnahme 40 480,85 Mk.,
in Ausgabe 38 239 23 „

Bestand 2 241,62 bezw. 3242 50 Mk.

Resten. Dem Rendanten wird Entlastung erteilt.

Bei diesem Punkte bedauerte Herr Hüls, daß die Feldmark zu hoch zu den Kosten herangezogen werde; jede Schlachtung komme auf ca. 7 Mk. zu stehen. — Im übrigen wolle er bei dieser Gelegenheit seiner Verwunderung Ausdruck geben, daß bei Einführung der Stadtverordneten in der Begrüßungsansprache betont worden sei, ein Stadtverordneter solle nicht die Interessen einer bestimmten Clique oder eines bestimmten Standes vertreten. Dies sei ihm umsomehr aufgefallen, als er bei Einführungen früher solcherlei Wendungen nicht gehört habe. — Herr Bürgermeister Geller entgegnete, selbstverständlich habe der Leiter einer Gemeinde auch von den Stimmen der Presse Kenntnis zu nehmen; so lese er auch fleißig die beiden Blätter am Platze. Da habe er denn gelesen, daß in den Vorbereitungen zur Wahl ausdrücklich aufgefordert worden sei: der und der Stand muß vertreten sein; die und die Politik ist maßgebend; dies und das muß getrieben werden. Man wollte also die Kandidaten zu bestimmten Dingen verpflichten; demgegenüber muß ich betonen, daß es in der Städteordnung ausdrücklich heißt, daß der Stadtverordnete nicht an Weisungen gebunden ist, die ihm seine Wähler geben; daß er nicht an Versprechungen gebunden ist, die er ihnen gegeben hat. Nicht gegen Personen richteten sich meine angeführten Aeußerungen, sondern gegen die gedachten Anschauungen. — Was die sachliche Seite angehe, d. h. die Wünsche der Feldmärker, so sei die Frage der Heranziehung der Feldmark s. Zt. umgehend geprüft worden. Die Wohltaten, die man der Errichtung des Schlachthofes verdanke, kämen auch diesen zu gute. Finanzielle Gründe ließen es nicht zu, daß die Feldmark ausgeschlossen bleibe. Redner erläuterte das im Einzelnen. Mehrere Stadtverordnete stimmten ihm zu.

Die Debatte spielte sich dann, infolge einer Bemerkung des Herrn Hüls, auf die Frage der Steuerleistung der unteren Bevölkerungskreise hinüber. Der Vorsitzende erklärte: bei genauer Prüfung würden die Herren finden, daß der „kleine Mann" nirgendwo in dieser Hinsicht so gut wegkomme, wie in Bocholt. Er kenne keine Stadt, wo z. B. durch die Armenverwaltung so viel geleistet werde, wie hier. Redner erörtert einzelne das Armen- und Waisenhaus berührende Fälle und versichert, daß hier pro Kopf der Bevölkerung 5 Mark für Armenpflege aufgebracht würden. Bei der Steuerkasse müßten die Beiträge einfließen, sonst könne man die Maschine nicht im Gang erhalten. In der Regel fließe hier dem ärmeren Mann durch die Armenkasse wieder zu, was ihm durch die Steuern genommen sei. Ueber solche Fragen werde man sich erst nach gründlicher Information klar. Einzelne Fälle dürften nicht verallgemeinert werden. Die Verwaltung gehe nie herzlos vor.

Weiter wies der Vorsitzende endlich hin auf die Zunahme der Schweineschlachtungen von 5272 auf 6464 Stück. In der Consumtion von Rindfleisch sei eine kleine Abnahme eingetreten.

4. Versicherung der freiwilligen Feuerwehr. Nach kurzer Debatte, in welcher Herr Bürgerm. Geller auf Anfragen der Herren Driessen und Hendrix betont hatte, daß die freiwillige Gesellenfeuerwehr gut tue, auch einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, um sich ebenfalls die Vorteile der provinzialen „Feuerwehr-Unfallhülfskasse" zu sichern, wurde die Versicherung genehmigt.

Die folgenden Punkte wurden ohne erhebliche Debatte erledigt, und zwar:

5. Straßenanlage auf Flur 33, Parz. 9. Der Punkt wird auf Antrag des Vorsitzenden bis auf Weiteres vertagt.

6. Gesuch des Agenten Otto Degener um Genehmigung zur Anlage eines Steges. Das Gesuch wird genehmigt; es handelt sich um die Erneuerung einer schlecht gewordenen Holzbrücke.

7. Baugesuch der Wwe. Heinr. Eising. Nach kurzem Vortrag, aus welchem hervorging, daß es sich um die durch Herausnahme der Mittelmauer erreichte Umwandlung zweier Fenster in ein großes Schaufenster handelt, wird das Gesuch genehmigt.

8. Beitritt zum deutschen Verein von Gas- und Wassermännern. Das ca. 22 Mk betragende Beitritts- und Mitgliedsgeld wird bewilligt.

9. Schreiben des kolonial-wirtschaftlichen Komitees um Uebernahme der körperlichen Mitgliedschaft. Nachdem der Vorsitzende das einladende Schreiben verlesen hatte, in welchem betont ist, daß das genannte Komites auf jede kolonialpolitische Agitation verzichtet, mit den Missionen beider Confessionen einträchtig arbeitet und vor allem die Hebung der Baumwollkulturen in deutschen Kolonien fördert, wurde die Annahme der Mitgliedschaft durch einen Beitrag von 100 Mk. beschlossen.

10. Löschung einer Eintragung im Grundbuch. Der Punkt, bei welchem es sich hier. die sog. Hospitalität um einen nicht mehr nachweisbaren Anspruch handelt, wird im Sinne des Antragstellers genehmigt.

11. Versicherung der Güter des van Langenberg'schen Armenfonds gegen Feuerschäden. Die Versicherung bei der Aachen-Münchener Gesellschaft wird um ein Jahr verlängert.

12. Entschädigung für Straßengelände der israelitischen Gemeinde. Die hiesige israelitische Gemeinde tritt durch Zurücklegung einer Mauer an der Nobelstraße 19 qm an die Stadt ab. Die St.-V. bewilligt den Abfindungspreis, der sich unter Zugrundelegung der Grundwertseinschätzung pro 1903 ergibt.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

(*) Berlin, 4 Febr. (Telegr.) Der Kommandant des „Habicht" meldet:

„Windhoek und Okahandja sind entsetzt. Das Hauptlager des Feindes, welches sich am Kaiser Wilhelmsberg befand, wurde am 28. Jan. von Okahandja aus gestürmt. Der Feind zog sich zurück zu den Otjissagetibergen. Ermordet und meist verstümmelt wurden 44 Ansiedler, Frauen und Kinder. Verluste auf unserer Seite insgesamt: 26 Tote, außerdem voraussichtlich 50 Schwerverwundete, die sterben werden.

☐ Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Nach Informationen, die uns soeben zugehen, scheint es sich in der Tat zu bestätigen, daß der Erlaß einer Verfügung des Kultusministeriums bevorsteht, welcher die Marianischen Kongregationen an den höheren Schulen wieder gestattet.

Ein japanischer Beamter in London, der mit allen Einzelheiten der Verhandlungen vertraut ist, erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, daß die Verzögerung der Antwort Rußlands nicht auf seinen Wunsch zurückzuführen ist, weitere Kriegsvorbereitungen zu treffen, sondern darauf, daß der russische Minister des Aeußern ehrlich versucht, den Streitfall friedlich beizulegen.

* **Im Wahlkreise Osnabrück** siegte der nationalliberale Kandidat Wamhoff mit 366 Stimmen Mehrheit über den Kandidaten des Zentrums und der Deutschhannoveraner v. Bar. Ersterer erhielt 15 503, letzterer 15 137 Stimmen. Bisheriger Vertreter war der Deutschhannoveraner und Zentrumshospitant Baldwin Frhr. v. Schele.

— **Bremen**, 3. Febr. Kapitän Dierks und die ganze Mannschaft des hiesigen Vollschiffes C. H. Wätjen, welches 70 Tage mit Notmast und Notruder in der Südsee umhertrieb erhielten vom Kaiser Ordens-Auszeichnungen. Der Kaiser erhielt laut „W.-Ztg." aus den Zeitungen von diesen Vorgängen Kenntnis.

— **Dessau**, 3. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Hofopernsänger Kienlechner, der im Oktober v. J. den bekannten herzoglichen Hofkapellmeister Mikorey auf offener Straße überfallen und öffentlich durchgeprügelt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Ausland.

Amerika. Wie aus Newyork telegraphiert wird, hat der Kriegsminister Root seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger ist Taft, der seit 1900 Gouverneur der Philippinen ist.

Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika.

Beruhigende Nachrichten aus Windhoek sind bei mehreren westfälischen Familien, die Verwandte in Windhoek haben, eingetroffen. Der Kaufmann Schmerenbeck in Windhoek drahtete an seine Angehörigen in Herford: „Alles wohl". Die Depesche ist in Karibib aufgegeben, wohin sie zweifelsohne durch Läufer gebracht worden ist. Auch in Gütersloh trafen zwei Drahtnachrichten aus Windhoek ein; sie lauteten: „Keine Gefahr vorhanden" und: „Wenn in nächster Zeit nicht schreiben, sei ohne Sorge."

Der Kommandant S. M. S. „Habicht" meldet, daß der Feind von Otjimbingwe abgezogen ist.

Nach einem über Ookiep beförderten Telegramm des Gouverneurs Leutwein haben sich — in Bestätigung der bereits gestern über Kapstadt gebrachten Meldung — am 27. Januar die Bondelswarts unter Abgabe der Gewehre und Auslieferung der Schuldigen sowie Abtretung von Kronland unterworfen. Der Gouverneur Leutwein schiffte sich inzwischen, wie er dem Generalkonsul in Kapstadt telegraphierte, in Port Nolloth auf dem Dampfer „Eduard Bohlen" ein und wird bereits am 5. ds. Mts. in Swakopmund erwartet.

Niederschlagsbeobachtungen zu Bocholt

im Monate Januar.

Zahl der Tage mit
- mindestens 0.1 mm: 13
- mehr als 0.2 mm: 12
- mindestens 1.0 mm: 10
- Schneefall überhaupt: 4
- Schneefall mit mindestens 0.1 mm Schmelzwasser: 4

Größte Höhe in 24 Std. } 15.3 mm gemessen am 13. Jan.

Die Gesamthöhe des im Jan. gefallenen Niederschlages betrug 71.19 mm d. i. 71 cdm = 71 l auf 1 qm.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. Februar 1904

Weizen,	100 Kg	1.	Qual.	16,40	Kartoffeln 50 Kg.		2,70—3,50
„	„ „	2.	„	15,40	Heu „ 50 Kg.		2,50—3,00
„	„ „	3.	„	—,—	Luzernerheu 50 Kg.	. .	3,60
Roggen	„ „	1.	„	13,20	Maschinenstroh, 500 Kg.		13,00
„	„ „	2.	„	12,20	Flegeldrusch „ „		15,00
„	„ „	3.	„	—,—	Butter per „		2,50
Hafer	„ „	1.	„	12,20	Eier (100 Stück)	. . .	13,00
„	„ „	2.	„	11,20			

Neuß, 3. Februar.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	47,75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	49,25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	96,—
„ in kleineren Partien	100,—
Kleien per 50 Kilo	5,—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Beleuchtungsplan für Monat Februar 1904.

A. Gasbeleuchtung.

	Ganz.	Teilweise.
Vom 1.— 7.	von 6¼—12 Uhr,	von 12—7 Uhr
„ 8.—20.	„ 6½—12 „	„ 12—6¾ „
„ 21.—29.	„ 6¾—12 „	„ 12—6½ „

B. Oelbeleuchtung.

Vom 1.—2.	—
„ 3.—4.	von 6¼—9½ Uhr
„ 5—20.	„ 6½—11¼ „
„ 21.—23.	„ 6¾—11¼ „
„ 24.—29.	—

Bocholt, den 1. Februar 1904

Der Bürgermeister: Geller.

Jeder Mensch

hat es durch seine Lebensweise bis zu einem gewissen Grade in der Hand, sein Wohlbefinden zu erhöhen oder herabzusetzen. Hier hängt sehr viel ab von der Wahl der Speisen und Getränke und zwar in der Hauptsache von deren Zuträglichkeit. Ein schädliches Getränk, wie allzustarker Kaffee oder Tee, kann uns für den ganzen Tag Beschwerden machen und die gute Laune verderben, während z. B. eine Tasse Kathreiners Malzkaffee, zum Frühstück genossen, den günstigsten Einfluß auszuüben und uns durch ihre wohlige, mildanregende Wirkung heiter und arbeitslustig zu stimmen vermag. Das sollte jeder zu seinem eigenen Besten bedenken.

Der rasche Losabsatz der ersten Geld-Lotterie zur Erhaltung des Schlosses Burg an der Wupper hat gezeigt, daß das Unternehmen überall freudig unterstützt wird. — Zu der bereits am 9. und 10. März stattfindenden Gewinnziehung der zweiten Geldlotterie macht sich schon jetzt eine recht rege Kauflust geltend, so daß die geringe Losanzahl wieder schlank abgehen wird. Noch sind die Schloß-Burglose zum amtlichen Preise von 3 Mk. bei dem General-Debit Lud. Müller u. Co. in Berlin, Breitestraße 5, oder bei den hiesigen Verkaufsstellen erhältlich. Der schöne Gewinnplan ist unverändert geblieben, so daß außer den großen Hauptgewinnen von 60 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark eine Menge mittlerer und kleinerer Treffer zur Auslosung gelangen, die alle ohne Abzug ausbezahlt werden.

†

Das Jahresgedächtnis
für den
verstorbenen Herrn
Eduard Frentrop
findet am Freitag, den 5. Februar, Morgens 8½ Uhr, in St. Georg statt.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Anschluß an die im Bezirke der Ober-Postdirektion in Münster (Westf.) **bestehenden Ortsfernsprechnetze u. Umschaltestellen** müssen bis **spätestens zum 1. März** bei den Verkehrsanstalten eingereicht werden. Später eingehende Anträge auf Herstellung von Fernsprechanschlüssen können außerhalb des Bauplanes nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im zweiten, am 1. August 1904 beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Münster (Westf.), 5. Januar 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Stähle.

Bekanntmachung.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften und Ersatzreservisten I. Klasse, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche bei einer Mobilmachung der Armee begründete Ursachen zur Berücksichtigung zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche in der Zeit vom **1. Febr. bis einschl. 7. Febr. cr.** bei mir anzubringen.

Bemerkt wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw geübt habende Ersatzreservisten aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, 23. Januar 1904.

Der Amtmann:
Dölink.

Per sofort
ein properes, zuverlässiges
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Neustrasse 18.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, properes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Viktor Wegmann,
Rhede.

Ein schulfreies
Mädchen
für Nachmittags gesucht.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Ein schulfreies, properes
Mädchen
für leichte Hausarbeit bei zwei Personen gesucht.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Eine seit vielen Jahren im Waschen und Putzen bewanderte Frau sucht Kunden.
Schützenstr. 11.

Ein tüchtiger
Schreinergeselle
auf sofort gesucht.
Gerhard Wink, Langenbergstr.

Ein Ladenlokal
nebst Wohnung von 6 8 Räumen, an einer Hauptstraße gelegen, sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein junges Ehepaar sucht per sofort eine freundl.
Wohnung
von 2—3 Zimmern in der Nähe des Ravarditer s.
Offerte **sub. H. 25** erbeten an die Expedition.

Eine bessere
Arbeiterwohnung
(ca. 6 Räume) von einer ruhigen Familie **sofort** zu mieten gesucht.
Offerten unter **J. H.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein Haus
mit schönem Garten, an der Sternstraße gelegen, steht preiswert zu verkaufen.
Näheres **Sternstraße Nr. 882.**

Abschlag. Rückenspeck 48 Pfg.
Schweinsk. 32 „
kl. Schinken 56 „
Kleinfleisch, Ohr., Pfot., Ripp., Schnauzen, Schwänze 2c. **23 Pfg.** pr. Pfd. Alles gesalzen. Geräuch. 6 Pfg. teurer. versendet stets in bester Ware ab Lager
Julius Werner, Neumünster i. H.,
Käse, Fleisch, Fettwaren en gros.

Von einem selbstgemästeten Schweine ist am Freitag Morgen von 10 Uhr ab
Fleisch,
(das Pfd. zu 60 Pfg) zu haben.
Joh. Meiring, Münsterstraße 42.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 4. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Roldick** hier:

1 Geldschrank, 1 Mangel, Schaukelstuhl, 1 Badewanne, 17 Bände Meyers Con.-Lexikon, 30 Kisten Zigarren, 1 Partie Kolonialwaren, 1 Partie Rot- und Weißweine, 20 Fässer Farben;

ferner freiwillig:

2 Glasschränke, 1 Kommode, 2 vollst. Betten nebst Bettladen, 4 Tische, 3 Stühle, 1 Sessel, 2 Oefen, Küchengeräte, 1 Partie Kolonialwaren usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 2. Februar 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 5. Februar cr., Nachmittags 1½ Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage wegen Aufgabe des Haushalts an der Wohnung des verstorbenen **Bernhard Hüls,** Sternstraße Nr. 885 hiers., öffentlich versteigern:

vollständige Betten, Bettladen, Schränke, Tische, Stühle, 1 Nähmaschine, Oefen, Haus- und Küchengeräte, Kartoffeln, Stroh, Buschen, 1 Schiebkarre usw.

Posten bis incl. 5 Mark müssen gleich bezahlt werden.

Vernier, Aukt.

Haus- und Grundstücksverkauf.

Im Auftrage der **Erben Tepasse** werde ich am
Donnerstag, den 18. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr,
in der Wirtschaft der **Witwe Rave,** Münsterstraße,

die Grundstücke Flur 11 No. 265, Schoneberg 16, groß 6 Ar 59 Qm., Flur 17 No. 55, Bußhuve, Acker, groß 66 Ar 23 Qm. und Flur 17 No. 15, Giethorst, Acker, groß 59 Ar 51 Qm.,

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Koop,
Notar.

Großer Holz-Verkauf.

In den **Forsten der Joh. Wessel'schen Familien-Fundation** in Krechting bei Rhede, Kreis Borken i. W., sollen folgende schwere Bestände auf dem Stamme im Wege der schriftlichen Submission verkauft werden:

Los I. Rackkofsbusch. No. 1—200 u. 455—503.
201 **Eichen,** 0,22—0,74 Meter Durchmesser in Brusthöhe, 18—24 Meter Höhe, mit 7—16 Meter langen Nutzschäften und 48 schwache **Buchen.**

Los II Daselbst. No. 201—454.
236 **Eichen** I. Klasse, 0,30—0,76 Meter Durchmesser in Brusthöhe, 18—24 Meter Höhe, durchschnittlich 10—16 Meter lange Nutzschäfte. 18 **Buchen,** 0,30—0,72 Mtr. Durchm., 5—6 Mtr. lg. Nutzschäfte.

Los III. Bei Brüggenhof. No. 1—72.
53 schwere **Eichen,** 0,40—0,86 Meter Durchmesser in Brusthöhe, 22 Meter Höhe, 6—12 Meter lange Nutzschäfte; 17 schwere **Buchen,** 1 Pappel und 1 Esche.

Los IV. Brüggenbusch.
Ca. 580 Stück 50/70jährige Kiefern, 0,12—0,48 Meter Durchmesser in Brusthöhe und 12—16 Meter Höhe; schweres Grubenholz und Bauholzstämme.

Los V. Brüggenbusch. No. 1—162.
104 **Eichen,** 0,24—0,74 Meter Durchmesser in Brusthöhe, 12—18 Meter Höhe, 6—10 Meter lange Nutzschäfte und 58 schwere und größtenteils leichte **Buchen.**

Die Bestände stehen 3—4 Kilometer vom Bahnhof Rhede und zum großen Teile unmittelbar an der Chaussee Rhede-Borken. Die Gebote sind den Bedingungen gemäß an den Oberförster Kiel in Diersfordt bei Wesel bis zum **23. Februar d. J.** schriftlich unter Kuvert mit der Aufschrift „Holzkaufs-Offerte" zu richten. Die Eröffnung derselben geschieht am **24. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,** im Hôtel Escherhaus zu Wesel.

Die Bestände werden auf Wunsch vom Aufseher Ferdinand Beßling in Altrhede No. 8 vom Bahnhof Rhede aus vorgezeigt.

Verkaufsbedingungen sind gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken vom Unterzeichneten zu haben.

Diersfordt bei Wesel, den 1. Februar 1904.

Kiel, Oberförster.

Isolirungen

werden schnell, exakt und billigst ausgeführt
Ferdinand Herzog.
— — — **Telephon 128.** — — —

Ganze Läger Baumwollwaren
kaufe gegen Kasse. Schriftl. Angeb. u. **A. C. 50** an die Exped. d. Bl.

Portemonnaies

in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**





Unsern lieben Eltern
Heinrich Mast u. Elisabeth Mast, geb. Arning
zur Feier der
Silbernen Hochzeit
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
Bocholt, den 4. Februar 1904.
Gewidmet von den dankbaren Kindern.

SCHLUSS
der Erneuerung zur 2. Klasse bei Verlust des Anrechts
Freitag, den 5. Februar.
Es sind noch einige ¼ und ½ Loose zu haben.
Bocholt i. W. **Diepenbrock,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Prima frische
garantiert reine Leinkuchen
zentnerweise abzugeben.
Rees, am Bär. Ruhrorter Oelfabrik, vorm. **van Raudenborgh'sche Oelmühle.**

Westfälischer Bankverein Münster
Filiale Bocholt.
Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservefonds Mk. 1 589 000,—

An- u. Verkauf / Aufbewahrung } von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.
zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).

Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserem und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können

Bücher, Bilder, Geschäftsbücher, Schreibwaren.

Wegen gänzlicher Aufgabe des offenen Ladengeschäftes und um möglichst schnell noch vor dem Umzuge in meinen neuen Betrieb die Vorräte anzubringen, verkaufe dieselben

zu jedem annehmbarem Gebot.

Eine größere Partie Bücher, teils ältere Auflagen, sowie diverse andere Artikel werden bei Einkäufen gern **gratis** verabfolgt.

Adreßbücher von Bocholt bis Ende Februar zum Ausnahmepreis von Mk. 1.— incl. Stadtplan (früher 3.50 Mk).

Buchhandlung Grote, Osterstrasse.

Soeben eingetroffen sind
rhein. Käperbäs,
„ runde gelbe,
sowie
Möhren und Zuckerrüben.
Blömker,
Landesproduktenhandlung.

Runkelrüben
zu verkaufen.
Joh. Geuting,
Gut Willing, Spork.

Kinder-Bruchbänder
empfiehlt
PETER ROLF.

Verreist
bis zum 7. Februar.
Dr. Froning in Wesel,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten.

Centralhôtel.
Heute und folgende Tage:
Grosse Konzerte.

Bocholter Krieger-Verein.
Am **Sonntag, 7. cr., 11 Uhr:**
Antreten sämtlicher Spielleute bei Anton Lammers.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN.
Maschin. Bau. Elektrotechn.

Ziehung 9. u. 10. März in Remscheid.
II. Lotterie. Nur 170 000 Loose
Schloss Burg a. d. Wupper **Lose à 3 ℳ**
Porto und Liste 30 Pf. extra.
6634 Geldgewinne ohne Abzug Mark:
200,000
Hauptgewinne:
1 à ℳ 60,000
1 à ℳ 30,000
1 à ℳ 20,000
1 à ℳ 10,000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
500 à 20 = 10 000
1000 à 10 = 10 000
5000 à 6 = 30 000
Burg-Lose versendet General-Debit:
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückswähler
Lose in **Bocholt** bei
Hermann Wielers, Neustr. 9,
Joh. Bothe, Zigarrenhdlg.



Schellfisch
1 Pfd. 15 Pfg.,
Kabeljau
1 Pfd. 18 Pfg.,
Bratbückinge, Rohespbückinge,
ff. gewalzt. Stockfisch,
Bratheringe
3 Stück 23 Pfg.,
Rollmops mit Gurkeneinlage
pr. Stück 5 Pfg.
Franz Schöll.

Ein kräftiger Zieh-Hund zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein goldener Trauring gefunden.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Am Dienstag Abend im Kasino ein Paar gut gezeichnete **Gummischuhe** gegen alte eingetauscht.
Es wird gebeten, dieselben beim Kastellan abzugeben.